

...eine Soziologie, als ob Natur nicht zählen würde?

Brand, Karl-Werner; Rammert, Werner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brand, K.-W., & Rammert, W. (1997). ...eine Soziologie, als ob Natur nicht zählen würde? In S. Hradil (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Dresden 1996* (S. 529-532). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-190680>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Plenum V

Soziologie der Natur: Technik und Umwelt vor den Pforten der Soziologie

... eine Soziologie, als ob Natur nicht zählen würde?

Karl-Werner Brand und Werner Rammert

Die Differenz von Natur und Gesellschaft ist für die Soziologie von fundamentaler Bedeutung: Konstituiert sie doch erstens von Anbeginn an die Soziologie als Fach mit einem anderen Gegenstand als die Naturwissenschaften und erzeugt diese Differenz doch weitere Differenzen der Erfahrung und des gesellschaftlichen Umgangs mit der Natur.

Die Frage nach der Möglichkeit einer Soziologie der Natur beinhaltet zugleich die Frage nach der »Natur« der Soziologie. Für die Soziologie war die »Emanzipation« der Gesellschaft von den Schranken der Natur bestimmend. Die Natur konnte gegenüber der Gesellschaft als etwas Konstantes betrachtet und daher in der Soziologie größtenteils ignoriert werden. Die Natur selbst und die Beziehungen der Gesellschaft zu ihr wurden als plastisch und unbegrenzt formbar angesehen. Die Einstellung der Soziologie, daß die Menschen im Gegensatz zu den Tieren nicht in einer geschlossenen Welt leben, geißeln die Umweltsoziologen Riley Dunlap und William Catton als »human exceptionalism« (1994: 6). Wir Soziologen müssen eingestehen, daß die »Ausgrenzung der Natur aus der Soziologie«, wie es Leopold Rosenmayr (1989) kürzlich selbstkritisch eingestand, weitgehend konstitutiv für die Entwicklung

unseres Fachs war und ist. Das gilt für Emile Durkheims Regel, »Soziales nur durch Soziales« zu erklären und die darauf aufbauende Tradition bis hin zu Talcott Parsons und Niklas Luhmann. Das gilt ebenso für die sozialkonstruktivistische Lehre, die Wirklichkeit eher als rein »gesellschaftliche Konstruktion« denn als eine Konstruktion zu verstehen, an der Natur auch mitwirkt. Man kann zugespitzt formulieren, daß in den Hauptströmungen unseres Faches weitgehend ein Verständnis von Soziologie vorherrscht, wie es Raymond Murphy (1995) jüngst formuliert hat: »eine Soziologie, als ob Natur nicht zählen würde«.

Was sich bisher im Streit der Fakultäten als erfolgreiche Strategie der Etablierung der Soziologie als Unterrichtsfach bewährt hat, scheint sich in den Augen mancher Kritiker für die Zukunft der Soziologie als Behinderung zu erweisen. Zu zentralen Problemen der modernen Gesellschaft, wie den globalen Umweltgefährdungen, den Strategien des »sustainable development«, den Ungewißheiten naturwissenschaftlichen Wissens und den Ambivalenzen technologischer Naturgestaltung herrscht im Zentrum der soziologischen Theoriediskussion weitgehend Schweigen. Die Soziologie tut sich generell schwer, die natürliche Umwelt, die Naturwissenschaften und die technischen Objekte zum legitimen Gegenstand ihrer Disziplin zu machen. Zu sehr hat sie sich bisher auf die Robustheit der Natur, auf die Erkennbarkeit ihrer Gesetze und auf ihre technologische Beherrschbarkeit verlassen.

In dieser Plenarveranstaltung sollte die vernachlässigte Seite der Differenz von Natur und Gesellschaft von den »Rändern« des Fachs, nämlich der Wissenschafts-, Technik-, Risiko- und Umweltforschung, wo die Probleme der lange verdrängten Natur besonders virulent werden, ins Spiel gebracht werden. Von den drei möglichen Optionen, die Rainer Grundmann (Köln) für den soziologischen Umgang mit der Natur sieht, kommt die naturalistische Position, die der Kausalität der Natur, wie Eigenarten der Vererbung, des Klimas oder der darwinistischen Selektion eine erklärende Bedeutung zuweist, in den folgenden Beiträgen nicht zur Sprache. Zweimal wurde in den Kongreßreferaten die klassische Position, die nur soziologische Erklärungen *sui generis* zuläßt, einmal die vermittelnde oder dialektische Position, die den »Stoffwechsel« zwischen Gesellschaft und Natur zum Gegenstand hat, vertreten.

Eine solche vermittelnde Position hatte Karin Knorr-Cetina (Bielefeld) mit ihrer These von der »postsozialen Wissensgesellschaft« eingenommen. Nicht in der »Individualisierung«, sondern in der »Technisierung« sah sie den Haupttrend in unserer Gesellschaft. Darunter verstand sie die Sachverhalte, daß die Objektbeziehungen zunähmen und daß objektzentrierte Umwelten soziale Beziehungen vermittelten und neue Bindungen des modernen Selbst schufen.

Der Rückzug des Sozialen ginge einher mit der Expansion gemischter Beziehungen. Sie sprach von einer »Kreolisierung« und »Hybridisierung« der modernen Gesellschaft. Damit wagte sie sich auf das Terrain jenseits des Tores zwischen Natur und Gesellschaft. (Leider stand Knorr-Cetinas Beitrag für diesen Kongreßband nicht zur Verfügung.)

Auf dem vertrauten soziologischen Gelände vor den Toren zur Natur blieben Gotthard Bechmann (Karlsruhe) und Klaus-Peter Japp (Bielefeld). Sie versuchten von den Abstraktionstürmen der Systemtheorie nicht über die Tore zu blicken, sondern auf die Tore selbst. Die »Einheit der Unterscheidung von Natur und Gesellschaft« könne von keinem Standpunkt gesehen werden. So ginge der kulturalistischen Perspektive die Natur verloren, und der ökologischen Perspektive geriete die Gesellschaft aus dem Blick. Es gibt kein einziges Tor, durch das man zur Natur gelänge. Es gibt jedoch viele, gleichsam spiegelblanke Türen, die jeweils reflektieren, was *in* der Gesellschaft über die ökologischen Probleme kommuniziert wird.

Wolfgang van den Daele (Berlin) kritisierte diesen Konstruktivismus und Soziologismus, der sich nur auf die Risikokommunikation kapriziere und den Realitätsgehalt ausblende. Er bliebe unter Handlungsgesichtspunkten uninformativ, da er nicht einmal zwischen echten Anpassungsproblemen der Gesellschaft und unangepaßten Problemdebatten unterscheiden könne. Er wies darauf hin, daß alle relevanten Akteure die Objektivität von Umweltproblemen voraussetzten und Wissenschaft als politische Ressource nutzten. Das Bezugsproblem für die Gestaltung des Naturverhältnisses seien auch gar nicht die objektiven Naturgrenzen, sondern politisch ausgehandelte Standards, die festlegen, in welcher Natur wir leben wollen.

Bei aller Differenz ist dem systemtheoretischen Konstruktivismus (Gotthard Bechmann und Klaus-Peter Japp) und dem institutionalistischen Pragmatismus (Wolfgang van den Daele) die soziologistische Position gemeinsam, daß mit den Mitteln der Soziologie die Tore zur natürlichen Umwelt nicht geöffnet werden können. Die Bilder von der Natur werden auf dem eigenen Terrain der Gesellschaft erzeugt und kommuniziert. Angesichts dieser sich selbst sichernden Position taucht jedoch die Frage auf, wie wir und speziell die Wissenschaften es bewerkstelligen, Kontakt mit der Natur hinter den Toren aufzunehmen und wieso wissenschaftliche Konstruktionen ein solches Gewicht in der Gesellschaft erlangen.

Die Antworten, daß dort die Kommunikation am »Wahrheitscode« orientiert ist oder daß »objektive Wissenschaft« produziert wird, reichen beileibe nicht zur Erklärung. Vielleicht müssen wir doch die Tore passieren und den Naturwissenschaftlern mit Bruno Latour (1995) und Karin Knorr-Cetina in

die Labors folgen, um dann zu erfahren, daß dort ebenfalls eine Gesellschaft zu finden ist, nämlich eine Assoziation von agierenden Objekten und handelnden Subjekten, und daß die Besonderheit der wissenschaftlichen Konstruktion darin besteht, der Natur mit besonderer Aufmerksamkeit zu begegnen. Und wenn wir uns dann wieder zurückwenden, sehen wir auf einmal, daß auch die Gesellschaft vor den Toren nicht nur aus Kommunikationen, sondern aus der Verknüpfung von Objekten und Subjekten in heterogenen Netzen besteht, daß lokales Handeln im Medium von Zeichen und Dingen zeit- und raumübergreifend globale Wirkungen zeigt. Wie in den vormodernen Gesellschaften brächen die Natur und die Objekte wieder über uns herein. Die Tore wären nur die Tabus gewesen, welche die Moderne von der Natur und den Dingen abgeschottet hätten, um ihnen den Gesellschaftsstatus zu verwehren und sie daher um so ungestrafter ausbeuten zu können.

So oder ähnlich könnten die Konturen einer Soziologie aussehen, in der Natur zählen würde.

Dabei müßten wir aber das sichere Terrain der vertrauten Soziologie verlassen. Angesichts des Verlusts der gesicherten Grenzen zwischen Natürlichem und Sozialem, zwischen Technischem und Sozialem, würde uns schwindelig werden. Wenn wir das Vertraute aufgäben, wüßten wir noch nicht, was wir gewinnen. Die Diskussion auf der Plenarveranstaltung hat gezeigt, daß die Mehrheit sich nicht dazu verleiten lassen will, der Natur und den Objekten Tür und Tor zur Soziologie zu öffnen. Aber viele, vor allem die Jüngeren, wollen sich mit dem jetzigen Zustand einer Soziologie, als ob Natur nicht zählen würde, nicht abfinden.

Literatur

- Dunlap, Riley E./Catton, William R. (1994), Struggling with Human Exemptionalism: The Rise, Decline and Revitalization of Environmental Sociology, in: *The American Sociologist* vol 25 (1): 5-30.
- Latour, Bruno (1995), *Wir sind nie modern gewesen*. Berlin.
- Murphy, Raymond (1995), Sociology as if nature did not matter: an ecological critique, in: *British Journal of Sociology* vol 46 (4): 688-707.
- Rosenmayr, Leopold (1989), Soziologie und Natur. Plädoyer für eine Neuorientierung, in: *Soziale Welt* 40 (1/2): 12-28.